Ein Aufruf

© emmi - FOTOLIA

Vielleicht bilden wir uns wie Nikodemus ein, unser moralischer Charakter wäre in Ordnung und wir bräuchten uns vor Gott nicht wie gewöhnliche Sünder zu demütigen? Dabei können wir nicht anders ins Leben eingehen als der größte Sünder: Wir legen unsere eigene Gerechtigkeit ab und erflehen Jesu Gerechtigkeit, sie wird uns zugerechnet, wir verlassen uns völlig auf Jesu Kraft, unser Ich stirbt und wir bekennen, dass wir nichts besitzen, was nicht aus dem Reichtum seiner göttlichen Gnade stammt . . .

Echtem Glauben folgt Liebe und der Liebe folgt der Gehorsam. Alle Kräfte und Leidenschaften des Bekehrten kommen unter die Herrschaft Jesu. Sein Geist erneuert und verwandelt alle in Gottes Bild, die dafür offen sind. Leider wird diese Erfahrung nur von wenigen verstanden, die sich zur Wahrheit bekennen. Sehr viele folgen ihren eigenen Wegen und genießen ihre sündigen Wünsche. Gleichzeitig bezeichnen sie sich als Jesu Jünger. Sie haben ihr Herz nie Gott geschenkt. Wie die törichten Jungfrauen haben sie es versäumt, das Öl der Gnade für ihre Gefäße zu kaufen.

Liebe Geschwister, eine große Anzahl, die sich zum Glauben bekennt und sogar Bibelunterricht erteilt, lebt in der Knechtschaft der Sünde. Niedrige Leidenschaften verunreinigen ihr Denken und verderben ihr Herz. Einige begehen die schlimmsten Sünden, haben sich aber die Amtstracht des Himmels ausgeliehen, um Satan noch besser zu dienen.

»Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde.« (1. Johannes 3,9) Er spürt, dass er mit Jesu Blut erkauft ist und durch die heiligsten Gelübde daran gebunden, Gott mit Leib und Seele zu verherrlichen . . . Sünden- und Selbstliebe sind in ihm gebändigt. Er fragt täglich: »Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltaten an mir?« (Psalm 116,12) »Herr, was willst du, dass ich tun soll?« (Apostelgeschichte 9,6) Der wahre Christ wird sich nie beklagen, dass ihm Jesu Joch im Nacken unbequem sei. Er betrachtet den Dienst für Jesus als reinste Freiheit. Gottes Gesetz ist seine Wonne. Er versucht nicht Gottes Gebote an seine Unzulänglichkeiten anzupassen, sondern strebt ständig danach, ihr Maß an Vollkommenheit zu erreichen.

Diese Erfahrung brauchen wir, wenn wir am Tag des Herrn bestehen wollen. Jetzt, wo . . . die Stimme der Gnade immer noch einlädt, ist die Zeit, unsere Sünden abzulegen. Wie ein Sargtuch bedeckt moralische Finsternis die Erde. Doch Gottes Fahnenträger müssen umso heller scheinen und den Kontrast zwischen dem Licht des Himmels und der Finsternis Satans zeigen.

Gott hat ausreichend Vorsorge getroffen, dass wir in seiner Gnade vollkommen sein können, dass uns nichts fehlt, während wir auf Jesu Erscheinen warten. Sind wir bereit? Tragen wir das Hochzeitskleid? Dieses Kleid wird niemals Falschheit, Unreinheit, Verdorbenheit oder Heuchelei bedecken. Gottes Auge ruht auf uns. Er erforscht die Gedanken und Herzensmotive. Wir können unsere Sünden vielleicht vor menschlichen Augen verbergen, doch vor unserem Schöpfer können wir gar nichts verstecken.

Das Christenleben ist ein Krieg. Der Apostel Paulus spricht vom Ringen mit Fürsten und Mächten, vom guten Kampf des Glaubens. Auch sagt er: »Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde.« (Hebräer 12,4) Nein, wirklich nicht! Heute wird Sünde gehätschelt und entschuldigt. Das scharfe Schwert des Geistes, das Wort Gottes, durchdringt nicht die Seele . . . Das Glaubensleben brachte einst Schwierigkeiten mit sich und erforderte Selbstverleugnung. Heute macht man es sich sehr leicht. Warum? Das bekennende Volk Gottes hat einen Kompromiss mit den Mächten der Finsternis geschlossen.

Wir brauchen eine Wiederbelebung der Botschaft vom schmalen Weg. Der Pfad zum Himmel ist nicht weniger steil als zur Zeit unseres Heilandes. Alle unsere Sünden müssen abgelegt werden. Jede Lieblingsschwäche, die unser Glaubensleben hindert, muss eingestellt werden. Das rechte Auge oder die rechte Hand muss geopfert werden, wenn sie uns zur Sünde verführt. Sind wir bereit, auf unsere eigene Weisheit zu verzichten und das Himmelreich wie ein kleines Kind anzunehmen? Sind wir bereit, uns von unserer Selbstgerechtigkeit zu trennen? Sind wir bereit, unsere weltlichen Gefährten aufzugeben? Sind wir bereit, die Zustimmung von Menschen zu opfern? Der Preis des ewigen Lebens hat grenzenlosen Wert. Werden wir Einsatz und Opfer bringen, die dem Wert des verheißenen Ziels entsprechen?

Jede Freundschaft, die wir knüpfen, auch die geringste, übt Einfluss auf uns aus. Das Maß, in dem wir diesem Einfluss nachgeben, ist bestimmt durch den Grad der Vertrautheit, der Beständigkeit des Umgangs und der Liebe und Verehrung, die wir diesem Gefährten entgegenbringen. So werden wir durch die Verbindung mit Jesus wie er, wie unser makelloses Vorbild. Gemeinschaft mit Jesus – wie unsagbar kostbar! Diese Gemeinschaft dürfen wir genießen, wenn wir danach streben, wenn wir kein Opfer scheuen, um sie uns zu sichern. ■

Leicht gekürzt aus: Ellen White, *Testimonies for the Church 5*, 219-223.